

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Austellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 fr. pr. Zeile.

Das Ministerium Hohenwart.

Marburg, 9. Februar.

Die österreichische Ministerfrage, seit Monaten in der Schwebe, hat nun für diesmal ihre Lösung gefunden — Graf Hohenwart, Statthalter von Ober-Oesterreich ist zum Vorsitzer des Ministerathes und zum Minister des Innern ernannt.

Der Präsident eines Ministeriums beschafft diesem das Gepräge und der Minister des Innern, zumal der österreichische, ist einer der wichtigsten Staatslenker. Hohenwart darf sich nicht bloß rühmen, von hohem Adel und ein hervorragendes Mitglied des Beamtenthums zu sein — er ist auch ein Hochkirchler.

Die Nachricht von der Ernennung dieses Mannes hat, besonders in Wien, einen verblüffenden Eindruck gemacht — auf Jene, die sich noch verblüffen lassen und deren Zahl gerade in der Hauptstadt des Reiches erschreckend groß. Die Namen der neuen Minister blieben allerdings bis zur letzten Stunde ein Geheimniß; was aber die Sache betrifft, so mußten wir diesen Ausgang vorhersehen: bei der Halbheit und Laubheit der „gemäßigt Freisinnigen“, bei der Zerfahrenheit und Regierungsunfähigkeit derselben konnte sich gar nicht anders fügen. Wirthschaftet im Staatsleben eine Partei ab, so tritt eine andere, die sich vorgebrungen, auf den freien Plan — und das war eben die ultramontan-tschechische Partei.

Wie wir dieses Ministerium aufnehmen? Wären wir schadensfroh, so könnten wir uns die Hände reiben; allein wir sind ernste Männer, die auf der Linne der Freiheit Wache halten.

Wir verlangen auf unseren Werda-Ruf bestimmte Antwort und diese wird uns gegeben. Das Ministerium Hohenwart ist eckfärbig und es wird seinen Grundsätzen gewiß treuer anhängen, als zum Beispiele das gepriesene Bürgerministerium dem Grafen Hohenwart gegenüber gethan, welchen Bisra zum Statthalter von Ober-Oesterreich befördert, trotzdem er wußte, ja wissen mußte, daß seine Wahl einen Bögling und Gönner der Jesuiten getroffen.

Ein Ministerium Hohenwart! — das bringt endlich wieder Klarheit in die Stellung der Parteien, das zwingt die Gegner zum Bekenntnisse der vollen Wahrheit — und die Wahrheit, nur diese allein, wird auch uns freimachen. Das neue Ministerium wird sicher, wie der Name des ersten Mitgliedes bedeutet, eine hohe Warte sein — für die gräßlich-hochkirchlich-tschechische Partei! Ueber Lösung und Felsgeichrei waltet kein Zweifel mehr für Alle, die zur Fahne des Volkes geschworen

mitverschuldet, indem sie nur formelle, unfruchtbare Politik getrieben — zehn Jahre lang.

Bezüglich der Frage, ob die Bewohner von Elsaß-Lothringen an den Wahlen für die verfassunggebende Versammlung theilnehmen sollen, ist einer Meldung aus Berlin zufolge bis jetzt noch nicht die mindeste Entscheidung getroffen worden; es gewinnt vielmehr den Anschein, als wolle man den Wählern ganz und gar freie Hand lassen und ihnen dabei nicht das geringste Hinderniß in den Weg legen. Im Allgemeinen wird die Lage Frankreichs nicht dadurch geändert, ob die Elsaßer und Lothringer an den Wahlen sich betheiligen oder nicht; deutscherseits neigt man sich dagegen der Ansicht zu, die Bewohner der besetzten Länder würden weit eher für den Frieden, als für den Krieg stimmen, weil sie dadurch schneller zu geordneten Zuständen gelangen, und schon aus diesem Grunde hat die Bundesregierung kein Interesse daran, die Theilnahme an den Wahlen in den neuen Reichslanden zu verbieten. So wird denn auch in Elsaß-Lothringen gewählt werden.

Der Kampf zwischen der Friedens- und Kriegspartei in Frankreich, als deren Häupter wir Julius Favre und Leo Gambetta ansehen, ist vorläufig beendet — zu Gunsten der ersteren. Gambetta wurde von der Regierung abgesetzt, welche zugleich die Wahlverordnung Gambetta's, betreffend die Ausschließung der Bonapartisten als nicht rechtsverbindlich erklärt — „als unvereinbar mit den Grundsätzen der Freiheit und des allgemeinen Stimmrechtes“. An Gambetta verliert die provisorische Regierung unstreitig ihr hervorragendstes Talent und den thatkräftigsten Mann. Wie die Kriegspartei die Befestigung ihres Führers aufnehmen wird, ist wenigstens in Bezug auf den Süden nicht zu bezweifeln: dort wird es an stürmischen Kundgebungen nicht fehlen, da die bedeutendsten Städte derselben für die Fortsetzung des Kampfes stimmen. Um das Elend Frankreichs nicht auch durch innere Wirren, namentlich aber durch die Selbstzerfleischung der Republikaner zu vergrößern, ist ein vollständiger Sieg der Friedenspartei nothwendig. — Wie aus Versailles gemeldet wird, ist man deutscherseits entschlossen, unter Zustimmung Englands, Oesterreichs und Rußlands eine neue provisorische Regierung zu ernennen, wenn die von Bordeaux herausgeschworene Anarchie fort dauert. Eine solche Einmischung in seine inneren Angelegenheiten muß Frankreich verhüten, soll es nicht einem unberechenbaren Geschick verfallen.

Der Waffenstillstand zwischen Deutschland und Frankreich, der am 19. Februar abläuft, soll bis zum 26. verlängert werden, schon aus dem Grunde, weil der schlechten Bahnverbindung wegen die Sitzungen der Nationalversammlung wahrscheinlich noch nicht am 12. d. M. beginnen können. Wäre Gambetta Mitglied der Regierung geblieben, so hätte man eine längere Sammlung der gebrochenen Kräfte Frankreichs keineswegs zugestanden, und wären, meint man in Berlin, noch einige kräftige Stöße im Felde geführt worden. Die National-Zeitung macht noch auf die wunderbare Ironie des Schicksals aufmerksam, welche darin liegt, daß, statt den Aufruf des Herzogs von Braunschweig von 1792 zu erneuern, heute Bismarck verlangt, daß eine nach dem allgemeinen Stimmrechte frei gewählte National-Versammlung über das Geschick des Landes entscheiden soll, und daß er die ein-

fache und reine Durchführung des Grundsatzes der Volkssouveränität gegen die Willkür Gambetta's zu verfechten hatte.

Vermischte Nachrichten.

(Deutschland.) Das neue deutsche Reich umfaßt einschließlich Elsaß und Lothringen (273 Geviertmeilen) 9901 Geviertmeilen mit 40,148,209 Einwohnern, ist also an Volkszahl das zweite in Europa. Es zählt nämlich:

	Einwohner	Geviertmeilen
Rußland	69,479,000	100,285
Deutschland	40,148,000	9,901
Frankreich	36,428,000	9,588
Oesterreich-Ungarn	34,982,890	11,305
England	30,838,000	5,732
Italien	26,470,000	5,376

(„Der Sieger Heimkehr naht“) — so schreibt die Berliner „Zukunft“ — und mit ihr die Zeit, da man bei rauschenden Festmahlen der „treuen Todten“ bei stillem Glase gedenkt. Vielleicht, daß hier und da die Oberbürgermeister schon feilen an dem herzbewegenden Toast. Da sei ihnen denn ein Schema empfohlen, in dem es freilich klingt, als sprechen wieder einmal „die Todten an die Lebenden.“ In Posen erhob sich bei patriotischem Mahle ein Bürger und begründete also den traurigen Erinnerungsgruß: „Es ist mir nicht möglich, in diesem Augenblicke dem Schmerz würdige Worte zu leihen. Ich begnüge mich, an einen Ausspruch zu erinnern, den uns das Alterthum überliefert hat, jene unerschöpfliche Kustammer, in der immer zu finden ist, was die Seele stärkt und erhebt. Ich erinnere an den Bericht, den uns der Geschichtsschreiber Thukydides von der Feier macht, mit welcher die Athener die ersten im peloponnesischen Kriege gefallenen Bürger in die Gruft senkten. Diese Feier ist von jeher als besonders bedeutsam erkannt worden, weil als Festredner bei ihr der Mann auftrat, welchen das Alterthum einstimmig als seinen größten Staatsmann und Redner pries, Perikles, welchen seine Zeitgenossen selbst den Olympier nannten. Und was sprach dieser gefeierte Mann bei jenem Feste der Todten? Womit tröstete er die herumstehenden Männer, die weinenden Frauen und Kinder, die dem Leichenzuge folgten? Der Inhalt seiner Rede ist nichts als eine Schilderung des Athenischen Staates, seiner Größe und Kraft, eine Schilderung der Freiheit und Unabhängigkeit, deren sich der einzelne Bürger in demselben erfreute, der Toleranz in Sitten und Meinungen, die in demselben blühten. „Für einen solchen Staat — schließt er — sind diese unsere lieben Todten gefallen; für einen solchen Staat ist Jeder von uns bereit, sein Leben gleichfalls einzusetzen.“ Das ist es, meine Herren, was wir beherzigen wollen.“

(Gegenwart und Zukunft Deutschlands.) Ueber diese Frage bringt die Berliner National-Zeitung einen Aufsatz, den wir als willkommenen Beitrag zur Beurtheilung des neuen Deutschlands hier im Auszuge mittheilen. Auch den trüben Aussichten einer über uns hereinbrechenden Reaktion, schreibt dieses Blatt, geben sich manche Politiker hin. In unserer Mitte leben Männer, welche mit breiter Behaglichkeit über die Urquelle aller Kraft im Volke, über die un-

Zur Geschichte des Tages.

Kampf gegen jedes System, welches nicht unsere Grundsätze zur Geltung bringt — das ist Parteipflicht; aber die Weise, wie das neue Ministerium vom größten Theil der Wiener Presse angegriffen wird, paßt herzlich schlecht zum traurigen Ernste des Augenblicks. Diese „freiwilligen Vertreter des Volkes“ — ein Titel, den sie sich eigenmächtig beigelegt — wännen, die ganze Weltgeschichte und besonders die Leidensgeschichte Oesterreichs habe keinen anderen Zweck, als daß sie daran ihren Wiß üben können. Mögen diese Vertreter doch lieber bedenken, daß sie unsere Lage

widerstehliche Gewalt des Volksgeistes sich ergehen und doch nicht müde werden, vor dem Säbelregiment und der steigenden Vergewaltigung zu warnen. Das Volk, welches jetzt noch die höchsten Thaten der Tapferkeit vollzieht, werde nach wiedererlangtem Frieden von einigen Tausend Junkern, übermüthigen Offizieren und Hofsleuten in Bande der Unfreiheit geschlagen werden; Cäsar, August, Napoleon und aus unserer eigenen Geschichte die Befreiungskriege werden zum Zeugniß angerufen. Dem Unverständigen stellt die Geschichte für jede Thorheit einige ungereimte Beispiele zur Verfügung. Wir kennen die Ursachen, aus denen Völker mit großen Siegeserfolgen die bessere alte Zeit zu Grabe getragen und eine neue Periode des geistigen Elends eröffnet haben. Von jeder dieser Ursachen paßt das Gegentheil auf das heutige Deutschland. . . . Freilich geschieht nichts, ohne daß thätige Menschen die Zustände gestalten. Auch im kräftigsten Staate bricht sich die Freiheit keine Bahn, so lange sie nicht durch den stets wachsamem Dienst ihrer Jünger geschützt wird. Während das Volk noch im Begriffe ist, die Frucht seiner Waffenthaten durch einen entsprechenden Friedensschluß einzuernten, muß es daheim die Arbeit der inneren Entwicklung rüstig fördern. . . . Vernachlässigen die Wähler diesen Theil der Staatspflicht, so werden die Ziele der Freiheit um Einiges verzögert. Aber wir tragen dann die Schuld. Junker, Hofsleute und Säbelregiment werden unsere Entwicklung nicht aufhalten. Mit solchen trübseligen und leeren Redensarten wollen wir weder uns abschrecken, noch die Neigung zum Nichtsthum entschuldigen lassen.

(Nutzen der Korrespondenzkarten.) Deutschland ist überzeugt, daß ohne Korrespondenzkarten im gegenwärtigen Kriege nicht der zehnte Theil der zwischen den Soldaten und ihren Familien jezt gewechselten Mittheilungen erfolgt wäre. Die Korrespondenzkarte ist bekanntlich eine österreichische Erfindung und kann als Verkehrsmittel für die untern Klassen nicht hoch genug geschätzt werden, die eine eigenthümliche Scheu vor Feder und Tinte haben, und bekanntlich oft Jahre lang ihre Angehörigen in Ungewissheit lassen, bevor sie es über sich bringen, einen Brief zu schreiben. Es ist unbegreiflich, allein es ist Thatsache, daß selbst im jeztigen Kriege noch sogar Offiziere nach großen Schlachten zc. ihre Familien Wochen lang ohne Nachricht gelassen, obwohl sie die beste Postverbindung hatten.

(Österreichische Münzschneide.) Von den zwölf Millionen Gulden in Münzschneide, welche das österreichische Ministerium seiner Zeit als Ersatz für die aus dem Verkehr verschwundene Silbermünze ausgegeben, sind an fünf Millionen Gulden nicht bei den Staatskassen zur Auswechslung überreicht worden. Man kann daher annehmen, daß dieselben im Laufe der Jahre verloren gegangen, vernichtet und zerstört worden sind. Es ist dies ein neuer Gewinn, welchen der Staat auf Kosten seiner Bevölkerung macht.

(Zoll- und Handelsvereinigung Oesterreichs mit Deutschland.) Der „volkswirtschaftliche Verein“ in Wien hat kürzlich die „Erklärung“ abgegeben: „In der Ueberzeugung, daß eine künftige Zoll- und Handelsvereinigung Oesterreichs mit Deutschland unserer volkswirtschaftlichen Entwicklung zum Vortheil gereichen würde, spricht der Verein die Erwartung aus, daß Regierung und Volksvertretung es als ihre Pflicht erkennen, diese Vereinigung mit allen Kräften zu erstreben.“ Die Entwerthung des Papiergeldes, das Verhältniß Oesterreichs zu Ungarn wie — trotz der augenblicklichen „aufrichtig herzlichen Freundschaft“ Bismarcks und Beust's — zu Preußen und verschiedene andere nicht minder unwichtige Dinge lassen diese Erwartung als einen frommen Wunsch erscheinen.

(Von einem alten Hohenwart.) Der „Pester Lloyd“ erzählt folgende Geschichte: „Als im Jahre 1804 der Wiener Erzbischof Migazzi mit Tode abging, ließ Kaiser Franz seinen ehemaligen Religionslehrer, damals bereits Bischof von St. Pölten, Sigismund Anton Grafen von Hohenwart zu sich bescheiden und fragte, auf das an der Wand hängende Bildniß seines ehemaligen Katecheten deutend: „Was glauben Sie wohl,

wer das ist?“ Bescheiden lächelnd antwortete Hohenwart: „Wenn ich nicht irre, so ist es der Bischof von St. Pölten.“ „Sie haben sich geirrt“, entgegnete der Kaiser, dem Grafen die Hand reichend, „es ist der Erzbischof von Wien“. . . . Wenn man dem Herrn Karl Sigismund Grafen von Hohenwart zu Gerlachstein, Rabensberg und Raunach, Freiherrn de Leo von und zu Levenberg noch vor wenigen Wochen seine eigene Photographie entgegengehalten hätte mit der Frage, wer das sei? würde er gewiß mit der unbefangenen Miene von der Welt geantwortet haben: das sei der Statthalter von Ober-Oesterreich und er selbst wäre am meisten erstaunt gewesen, wenn man ihm darauf gesagt hätte: „Sie irren, das ist der künftige österreichische Ministerpräsident.“ Und er ist's heute. . . .

(Landwirthschaft.) Die Erschöpfung des Bodens. Was die Düngerfrage für die Landwirthschaft bedeutet, vermag am besten die chemische Untersuchung darzuthun. Es ist ermittelt worden, daß guter Boden, welcher auf 100.000 Gewichtstheile 13.4 Theile Kali und 8.5 Theile Natron enthält und mit Klee bebaut wird, nach Verlauf einiger Jahre nur noch 3 Theile von ersterem und 5.5 Theile von letzterem besitze, und nur noch eine mäßige Ernte und schlechten Klee hervorbringen könne. Andererseits sind die „schwarzen Erden“ Rußlands, deren Fruchtbarkeit einen europäischen Ruf genießt, durch einen aufeinanderfolgenden mehrjährigen Anbau der Runkelrüben so erschöpft, daß sie nach Verlauf dieser Zeit gänzlich außer Stande sind, eine lohnende Ernte zu liefern, da die noch im Boden befindlichen Kalibestandtheile sich nicht mehr in einem Zustande befinden, daß sie von der Pflanze aufgenommen werden können. Aber das ist noch nicht Alles. Die Arbeiten von Grouven haben thatsächlich gezeigt, daß, wenn die Asche eines Klees von guter Beschaffenheit 32.5 bis 37.8 Prozent Kali enthält, die eines auf erschöpftem Boden erzeugten Klees nur 3.32 Prozent, den zehnten Theil davon enthalten. Und wie mit dem Klee ist es mit allen Früchten, mit den einen mehr, mit den andern weniger. Der beste, der fruchtbarste Boden wird schließlich erschöpft, wie der tiefste Brunnen, und wo niemals etwas hinein kommt, da kann endlich auch nichts mehr heraus. Es gibt sogenannte „praktische“ Landwirthe, die das immer noch nicht zu begreifen vermögen.

Marburger Berichte.

(Thätigkeit des Gemeindeausschusses und des Stadtrathes Marburg.) Im verflossenen Jahre belief sich beim hiesigen Stadtrath die Zahl der Geschäftsstücke auf 10202. Von diesen wurden in 15 ordentlichen und 7 außerordentlichen Sitzungen des Gemeindeausschusses 451 behandelt. Die übrigen Geschäftsstücke waren: Ausfertigung von Primatscheinen und Arbeitsbüchern 249, Ausstellung von Schubpässen und bindenden Marschrouten 287, Strafamtshandlungen 372, Anmeldungen und Austrittserklärungen von Diensthoten, Arbeitern u. s. w. 4824, Aufnahme von Kommissions-Protokollen 126, Versteigerungs-Protokolle 232, Aufnahme von Krankenhaus-Protokollen 1401, Theilnahme an Vereinsjungen und öffentlichen Versammlungen 67, Theilnahme an militärischen Kommissionen 55, Todfallsaufnahmen 199, Ausfertigungen über Markt- und Fleischpreise 1038, Korrespondenz, betreffend die Evidenzhaltung und Einberufung der Umlauber 511, Musiklizenzen 217, Verhaftungen durch die Polizei 633, Beförderung der Schöblinge 540.

(Allgemeine Kranken- und Invalidenklasse für Arbeiter.) Am 5. d. M. tagten die Mitglieder der hiesigen Filiale in der Sambrinushalle. Der Obmann, Franz Wiesthaler, der sich auftragsgemäß an der Hauptversammlung des Vereines in Graz am 22. Jänner betheiligt, erstattete seinen Bericht. Die Centralverwaltung habe den Ausweis über das verflossene Jahr vorgelegt und sei derselbe genehmigt worden. Die Einnahmen betrugen 9889 fl., die Ausgaben 6958 fl. Mit der allgemeinen Kranken- und Invalidenklasse der Arbeiter in W.-Neustadt wurde ein Vertrag abgeschlossen, welcher auf Ge-

genseitigkeit beruht. Im Sommer dieses Jahres wird in Wien ein Vereinstag stattfinden, um zwischen den Kronlandsvereinen von Steiermark, Krain, Kärnten, Tirol, Salzburg, Ober-Oesterreich, Nieder-Oesterreich, Böhmen, Mähren und Schlessien einen Vertrag zu verabreden, welchem zufolge die Mitglieder der verschiedenen Kranken- und Invalidenklassen für Arbeiter überall nach dem Grundsatz des Gegenseitigen behandelt werden sollen. — Die Zahl der hiesigen Mitglieder ist auf 591 gestiegen. Ende Februar oder Anfangs März werden Abgeordnete der Filiale sich nach Reims begeben, wo die Glasarbeiter genügt sind, dem Vereine beizutreten. — Am Faschingsonntag (19 Febr.) wird im Göß'schen Saale ein Vereinsball abgehalten, dessen Reinertrag für die Filialkasse bestimmt ist und zur Entschädigung jener Mitglieder des Filialausschusses dienen soll, welche durch die Kontrollirung der Kranken an Werktagen ihre Arbeit veräumen.

(Fall Zimmermann.) In der letzten Sitzung des politisch-volkswirtschaftlichen Vereines „Fortschritt“ vom 8. d. M. kam auch die Angelegenheit Zimmermanns zur Sprache; nach dem Antrage des Herrn Brandstetter ward folgender Beschluß gefaßt: „In Erwägung, daß: 1. die Thätigkeit des ausgewiesenen Herrn M. Zimmermann sich auf Schriftstellerei beschränkte, welche dem österreichischen Strafgesetze nach dem Urtheilsprüche der Geschwornen unterliegt, — in Erwägung, daß 2. Herr Zimmermann wiederholt von diesem Geschwornengerichte freigesprochen wurde und gegenwärtig noch in vier Prozessen der Urtheilsprüche zu gewärtigen war; — in Erwägung, daß 3. die Vaterlandsliebe, die sittliche und religiöse Ueberzeugung des Grazer Geschwornengerichts über jeden Zweifel erhaben ist, . . . erblickt der Verein „Fortschritt“ in der gewaltigen Ausweisung des Redakteurs Herrn Zimmermann eine polizeiliche Gewaltmaßregel, die mit Rücksicht auf die politischen Verhältnisse des Kronlands Steiermark, sowie der Landeshauptstadt Graz, in welcher die Zeitschrift „Freiheit“ verbreitet ist, in keiner Weise gerechtfertigt ist. Der Verein „Fortschritt“ spricht vielmehr seine Ueberzeugung dahin aus, daß eine Regierung, welche in Folge der vernichtenden Kritik der beiden Häuser des Reichsrathes seit Monaten zum Rücktritte genöthigt auf ihre Entlassung harret, in keiner Weise berechtigt sein kann, ihre eigenen Begriffe von Staatsgefährlichkeit über den zu erwartenden Urtheilspruch der unabhängigen Geschwornen zu stellen. — Ist auch die österreichische Gesetzgebung in Folge der geänderten Verhältnisse mehrfach lückenhaft geworden, so kann doch mit Recht gefordert werden, daß von einer auf die Verfassung berechneten Regierung die entstandenen Lücken im Geiste der Staatsgrundgesetze ergänzt werden können und keineswegs durch Verordnungen aus der Zeit der starrten Reaktion. Das Ansehen der Regierung mußte aber durch die gehässige Durchführung der Maßregel um so mehr leiden, als Jedermann fest überzeugt ist, daß die Sicherheit des Staates durch die Aufrechterhaltung der unabhängigen Prozesse besser gewahrt würde, als durch die Verfügungen der hohen Statthalterei. In erhöhtem Maße erschüttert die nunmehr durchgeführte zwangsweise Ausweisung Zimmermanns das Vertrauen in die leidenschaftslose, objektive Wahrung der höchsten Rechtsinteressen durch die Landesregierung, als ja die bereits konstatierte Einstellung der Zeitschrift „Freiheit“ vorläufig der Gefährlichkeit des Redakteurs vollkommen ein Ziel setzte. Der Verein „Fortschritt“ schließt sich daher der Anschauung des Grazer Gemeinderathes, des Demokratenvereines u. s. w. an, daß nicht nur die Sicherheit der Fremden in Oesterreich durch ein dem Geiste eines Verfassungsstaates entsprechendes Gesetz zu gewährleisten ist, sondern daß die Regierung überdies in der demnächst wieder eröffneten Reichsrathssession zu interpelliren ist, wie die Verfügung des gewesenen Justizministers Eschabnschnig sich mit der Aufgabe der Justiz im Reichstaate vereinbaren lasse. Diese Angelegenheit verdient um so mehr die öffentliche Aufmerksamkeit, als den politischen Behörden nicht nur gegen Ausländer, sondern auch gegen österreichische Staatsbürger bei Ausübung verfassungsmäßiger Rechte die Beurtheilung der

Staatsgefährlichkeit eingeräumt ist und die in der Angelegenheit Zimmermanns an den Tag gelegte Thätigkeit der k. k. Statthalterei vielfache Besorgnisse wachgerufen hat." Der Verein ersuchte das anwesende Mitglied Herrn Reichsrath Seidl, wegen dieser Angelegenheit im Abgeordnetenhaus eine Anfrage zu stellen, was der Herr Abgeordnete mit einem Dankeswort für das ehrende Vertrauen bereitwillig zusagte.

(Theater und Kasino). Die jagungs-gemäße Hauptversammlung des Theater- und Kasinovereins wurde am 7. Februar Abends im großen Speisesaal des Kasino abgehalten. Von fünfundfünfzig stimmberechtigten Mitgliedern waren neunzehn erschienen. Nach Genehmigung des Protokolls der letzten Hauptversammlung wurde vom Schriftführer Herrn Friedrich Seyrer der Jahresbericht für 1870 vorgetragen: Das aktive Vermögen beläuft sich auf 169039 fl. 55 kr., der Schuldenstand auf 103540 fl. 8 kr. Die Zahl der Mitglieder betrug 477; darunter waren 270 Stimmberechtigte (155 Gründer, 115 Gründer und Theilnehmer zugleich.) Zur Prüfung der Rechnung wurden die Herren Dr. Radey, Julius Reitter und Horvath gewählt. Als Gründer und Theilnehmer zugleich ließen sich die Herren Eduard Kaufner und Dr. Lorber aufnehmen. Frau Albenberg, deren verstorbenen Gemahl (Joseph Albenberg) Gründer gewesen, erklärte sich als Nachfolgerin. Der neue Verwaltungsrath besteht aus folgenden Herren: Anton Badl, Dr. Kopp-

muth, Dr. Duchatsch, Dr. Mulls, Karl Reuter, Albenberg, Friedrich Seyrer, Dr. Reiser, A. v. Kriehuber, Roman Pachner, Quandest, Joseph Bencalari, Dr. Dominikus Stampfl, Dr. Lorber, Johann Kaufner, Dr. Schmiederer, Ingenieur Wagner, Peternell, Dr. Malz, Joh. Girsmaier S.; nach diesen hatten die meisten Stimmen auf sich vereinigt: Emerich Tappeiner, Joh. Girsmaier S., Notar Bitterl von Tessenberg. Die Jahresbeiträge der Mitglieder und den Beitrag für die Theater-direktion bleiben, wie früher. Der Antrag, welchen der Verwaltungsrath v. J. gestellt, daß zur Beschlußfähigkeit der Hauptversammlung ein Sechstel der Mitglieder genügen soll, wurde angenommen. Um sich zu überzeugen, daß alle Mitglieder die Einladung erhalten, soll künftig auf einem Namens-verzeichniß der Empfang bestätigt und das Einberufungsschreiben an Auswärtige mittels Post-rezepte versandt werden. Die Einladung soll wenigstens acht Tage vor der Hauptversammlung erfolgen. Die Antheilscheine, welche am 7. Feb. ausgelost wurden, sind: 143, 273, 29, 950, 776, 40, 839, 987, 306, 551, 652, 738, 613, 585, 574, 535, 283, 519, 988, 291, 302, 623, 270, 477, 853, 867, 161, 421, 722, 877, 744, 991, 986, 959, 212, 475. — Die Ziehung der fünf Schuldcheine zu 20 fl., die voriges Jahr für die Einrichtung der Gasbeleuchtung im Theater und im Kasino ausgestellt worden, betraf die Nummern 24, 88, 28, 40, 79.

(Gasbeleuchtung.) Das hellere Licht,

welches wir dem Einschreiten des Herrn Bürgermeisters verdanken, hat leider nur sehr kurze Zeit uns erfreut — kaum zwei Tage. Das unge-reinigte Gas entwickelte am Mittwoch beim Ver-brennen so viel Schwefelwasserstoff, daß man in vielen Häusern wegen des Gestankes genöthigt war die Petroleum zu gebrauchen.

(Verein „Merkur.“) Sonntag den 12. Februar Abends feiert der kaufmännische Verein im großen Saale „zur Stadt Wien“ sein Gründungsfest. Der Verein „Merkur“ in Graz wird sich durch Abgeordnete vertreten lassen. Der hiesige Männergesangsverein und der Turnverein nehmen gleichfalls Theil und die Musikkapelle der Südbahnwerkstätten ist zur Mitwirkung gewonnen.

Letzte Post.

Die Ultramontanen in Ober-Oesterreich begrüßen das Ministerium Hohenwart mit Freuden.

Brust hat seine Entlassung noch nicht ge-fordert.

Die jetzigen Wahlen in Frankreich haben nur Bezug auf die Kriegsfrage. Später wer-den neue Wahlen stattfinden, um über die Regierungsform zu entscheiden.

Feuilleton.

Sin Maskenball.

Von
J. Temme.

(Fortsetzung.)

Der Herr Sillen verließ schweigend den Keller und ging quer über den Paradeplatz nach der andern Seite, an der das große Bärwaldsche Modemagazin lag.

Er sah sich unterwegs nach allen Seiten zu-mend um. Es waren noch viele Spaziergänger da. Sah er sich nach der Familie des reichen Banquier Rosenstein um, so fand er nicht, was er suchte.

Sein Gesicht zeigte eine gewisse Befangen-heit, eine leichte Sorge, einen leichten Kummer, wenn man will. Aber es strahlte nur Glück, als er in das Magazin trat.

Die schöne Gräfin Potocka trat ihm mit ihrem reizendsten und freundlichsten Lächeln ent-gegen.

Wer kennt nicht diese schönen Polinnen, die als Wittwen und Gräfinnen im Auslande reisen? Jung, vierundzwanzig Jahre alt, voll und schlank, der feinste durchsichtigste Teint, der schönste Arm. Alles Liebe, Feuer, Hingeben, Verlangen, Alles vor Allem Liebreiz und Eleganz!

Sie reichte ihm ihre feine Hand hin. Er küßte sie zärtlich, vor allen den Leuten, vor allen den vornehmen, stolzen, strengen Damen, die in dem Magazin waren.

Sie waren Beide nicht die Leute, die sich vor der Welt Zwang anstehen.

„Sie wollen auch hier mein edler Mitter sein, lieber Sillen?“

„Sie kennen meinen Namen, Gräfin?“

„Der kleine Wolfberg hat das Ereigniß an dreißig Damen hier im Gewölbe erzählt. Er ist so brav und so neugierig, der kleine Offizier. — Aber kommen Sie! Sie sollen mir helfen. Wir haben morgen Maskenball, und ich habe in meinem Leichtsinn noch für nichts gesorgt. Ihrem Ge-schmacke will ich meinen Anzug anvertrauen.“

„Sie entzücken mich, Gräfin. Ich werde also Ihre Maske erfahren?“

„Sie sollen sie bestimmen.“

„Ganz und gar?“

„Wenn Sie wollen!“

„Nur nicht hier.“

„Und warum nicht?“

„Ich muß Sie überraschen.“

Die Dame war schon überrascht, wie wenig-stens ihr Gesicht zeigte. Etwas strenge war das schöne Gesicht daneben.

„Rein!“ sagte sie mit erkünstelter Kälte. Aber der junge Mann sah sie so zärtlich, so bittend an. Er ergriff ihre Hand.

„Anastasia!“ sagte er leise.

Sie erröthete. Sie wurde verwirrt und ver-gaß in dieser Verwirrung, ihre Hand zurückzu-ziehen.

„Ja?“ fragte er.

„Ja!“ hauchte sie leise mit einem kaum merklichen Drucke ihrer Hand.

„Anastasia, Sie machen mich zu dem glück-lichsten der Menschen!“

Er sprach die Worte leise, sehr leise.

Sie mußten doch noch von Jemandem ge-hört sein, der sie nicht hören sollte, denn un-mittelbar hinter ihm entstand eine Unruhe.

Das große Bärwaldsche Magazin hatte mehrere Abtheilungen und Zimmer. Aus einem der anliegenden Zimmer waren Personen her-vorgetreten.

Es war die Familie Rosenstein, voran die stolze, dicke Mutter; an ihrer Seite der lange, blasse Sohn mit dem krummen Rücken, hinter ihnen die beiden, lang aufgeschossenen Töchter; in ihrer Mitte die Fremde mit der großen, schönen Figur auf den wundervollen Augen.

Sie waren im Begriff den Laden zu ver-lassen.

„Führe mich, mein Sohn Berthold!“ sagte die Madame Rosenstein laut und anspruchsvoll, wie sie immer in ihrem Wesen war.

Ihr langer Sohn sah sich gerade nach der schönen Fremden um.

Er sah sie so besonders an, und sie war auch so besonders schön. Eine so weiche, so melan-cholische, eine so rührende Schönheit lag über ihrer ganzen Erscheinung ausgebreitet. Sie mußte alle Herzen tief berühren.

Die Augen des blassen jungen Menschen hingen an ihr, als wenn ihm der Eindruck dieser Schönheit schon recht voll und zugleich recht weh in das Herz hineingezogen sei.

Der Ruf der Mutter schreckte ihn auf und gehorsam gab er der kleinen, dicken Dame den Arm.

„Was sahst Du Dich um?“ schalt ihn die Mutter. „Man muß immer vor sich sehen.“

Aber schon im Augenblicke nachher mußte sie selbst sich umsehen.

Ihr Weg führte sie an der schönen Polin und dem jungen Engländer vorüber.

Als junger und reicher Engländer war der Herr Williams, jetzt Sillen, in der Stadt bekannt, er war es wohl meistens durch sein Verhältniß zu der schönen Polin geworden.

Auch die Madame Rosenstein kannte Beide.

Sie wollte ihnen, wie sie so vertraut und zärtlich flüsternd beisammen standen, einen strengen und verächtlichen Blick zuwenden.

Da hörte sie einen schmerzlichen Laut hinter sich.

„Mutter!“ riefen ihre Töchter wie um Hülfe.

„Sie stirbt!“ rief der Sohn und rief sich

von ihrem Arme los.

„Gott's Wunder!“ rief die Madame Rosen-stein. Dann als sie sich nach den Andern umsah, erblickte sie das Gesicht der schönen Fremden, die zwischen ihren Töchtern ging, leichenblaß, die Augen erloschen, die Gestalt wankend.

Ihr Sohn fing die Wankende in seinen Ar-men auf.

„Gott's Wunder, was giebt's?“ rief die Mutter.

„Sie stirbt!“ riefen auch die Töchter.

„Sie stirbt nicht!“ sagte zornig die Mutter.

Sie wollte den langen Sohn von der schönen ohnmächtigen Fremden zurückdrängen; dabei wäre sie um ein Haar mit dem jungen Engländer zu-sammengestoßen.

Der Herr Leo Sillen hatte das Rufen hinter sich gehört, und auch er hatte sich umblicken müssen. Er hatte zuerst nur die erschrockenen Ge-sichter der Familie Rosenstein gesehen. Dann aber das schöne, schweeiße Gesicht der Fremden, die Augen, die sich wie sterbend schlossen. Da wurde er selbst blaß und sprang hinzu.

Die Madame Rosenstein war ihm zugekom-men. Die stämmige Dame hatte ihren Sohn zurückgestoßen und die Ohnmächtige in ihre Arme genommen.

Als er sich zu der Polin zurückwandte, war er sehr blaß und schien zu zittern.

„Gehen wir?“ fragte ihn die schöne polni-sche Gräfin.

„Ich stehe zu Befehl.“

Er gab ihr seinen Arm.

„Was gab es da?“ fragte sich die Menge, durch die sie gingen.

„Die Rosensteinsche Gouvernante wurde ohn-mächtig.“

„Kannten Sie die Dame?“ fragte die Grä-fin Potocka ihren Begleiter.

„Ich habe sie einmal gesehen.“

„Rein!“ sagte er zu ihr nicht, aber der Ton seiner Stimme sagte auch ihr, daß er nicht weiter gefragt sein wolle.

Und sie fragte ihn auch nicht weiter; ihre großen, funkelnden Augen aber schossen dunkle, unheimliche Blitze.

Mit dem jungen Engländer war eine Ver-änderung vorgegangen, und sie dachte darüber nach.

Fortsetzung folgt.

Stadt-Theater in Marburg.
Sonntag den 12. Februar 1871,
Nachmittag 4 Uhr, Fremdenvorstellung:
Der Pfarrer von Kirchfeld.

3. 608.

92

Rundmachung.

Nachdem die bei der letzten Neuwahl der Gemeindevertretung der Stadt Marburg im J. 1869 aus dem I. Wahlkörper hervorgegangene Repräsentantengruppe in Folge wiederholt vorgekommener Mandatsniederlegungen — nach bereits geschehener Einberufung aller Ersatzmänner — nicht mehr vollzählig ist, so hat von Seite dieses Wahlkörpers gemäß §. 13 des Gemeindestatutes und §. 17 der Gemeindevahlordnung für die Stadt Marburg vom Jahre 1866 auf Grund der letzten hieraus zur Einsicht ausliegenden Wählerlisten eine Ergänzungswahl von drei Ausschussmitgliedern und von vier Ersatzmännern auf die noch übrige Dauer der Wahlperiode stattfinden.

Die Mitglieder des I. Wahlkörpers der Stadtgemeinde Marburg werden daher eingeladen, zur Vornahme dieser Ergänzungswahl am **1. März d. J. Vormittag um 9 Uhr** im städt. Rathhause sich einzufinden zu wollen.

Das Wahlrecht ist mündlich und in der Regel persönlich auszuüben; die Ausnahmen hievon bestimmen die §§. 4, 5, 6 und 7 der Wahlordnung für die Stadtgemeinde Marburg vom Jahre 1866.

Siddamt Marburg am 9. Februar 1871.
Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

75)

25. Vereinsjahr.



Eintracht,
Freundschaft,
Fröhlichkeit.

Samstag den 11. Februar 1871
um 8 Uhr Abends
im Gartensalon des Hotels zur Stadt Wien:

Faschings-Liedertafel.

(II. diebstährige Produktion.)

Programm.

- I. „Jagdlieb“ von A. M. Storch. (Chor.)
- II. „Haban Pech und seine Gäste“ von A. M. Storch. (Chor.)
- III. „Die jungen Musikanten“ von Rüden. (Chor mit Soloquartett.)
- IV. „In dem Himmel ruht die Erde“ von J. Gumpert. (Tenorsolo mit Brummchor.)
- V. „Volkslieder“: a) Kärntner-Volkslied von G. Reckheim, b) Im Holzschlag (Auss'n Wald) v. A. M. Storch.
- VI. „Das fehlerfreie Quartett“ v. J. Koch. (Soloquartett.)
- VII. „Das Judenthum in der Musik“ von J. Koch. (Chor mit Soloquartett.) — Repertoirestück des Wiener Männergesangsvereins.
- VIII. „Humoristische Deklamation“.
- IX. „Die Froschcantate“ von Hennig. (Chor.)
- X. „Inognito, oder: Fürst wider Willen.“ Komische Operette von Hermann Kipper.

Die P. T. unterstützenden Mitglieder wollen ihre Mitgliederkarten gefälligst beim Eintritt an der Kasse vorweisen.

Eintritt für Nichtmitglieder 1 fl.
Kassa-Eröffnung 7 1/2 Uhr.

NB. Anmeldungen zum Beitritt von unterstützenden Mitgliedern übernehmen die Herren: Josef Kofoschnigg, E. Janschig und Anton Hohl. Außerdem werden solche an den Produktionsabenden an der Kasse entgegengenommen.

Die Vereinsleitung des
Männergesangsvereins in Marburg.

Malzextrakt

(64

den besten und täglich frisch, ohne alle
Beimischung, pr. Flasche 60 kr.
im Brauhause Götz.

Wohlgeb. Herrn Ed. Eichler jun.

Da der Tanzbildungs-Unterrichts-Curs zu Ende, finden wir uns verpflichtet, bezüglich erlernter Anstands- und Tanzkunst, sowohl auch der Thätigkeit und unermüdeten Fleißes unseres Herrn Meisters, den wärmsten Dank auszudrücken. Zugleich empfehlen wir auch für künftigen Unterrichts-Curs obbenannten Herrn aufs Beste.

89

Mehrere Schüler.

Elite - Costume - und Masken - Ball.

Der gänzliche Mangel eines Maskenscherzes in der heurigen Carnevals-Saison veranlasst den Gefertigten, den Wünschen Vieler dadurch entgegen zu kommen, dass er am **18. Februar 1871 in Götz' Salon** einen

Elite - Costume - und Masken - Ball

zu arrangiren sich erlaubt.

Die Details sind aus den zugesandten Einladungsbriefen zu ersehen. Sollte aus Versehen Jemand, der sich zur Theilnahme für berechtigt hält, keine Einladung erhalten haben, so ersuche ich, bis längstens 16. d. M. sich unter Angabe des Charakters und der Adresse in Herrn Friedr. Lcyer's Buchhandlung zu melden.

Eichler jun.

3. 84.

(86

Rundmachung.

Samstag den 11. d. M. Vormittag 10 Uhr findet die XIII. öffentliche Sitzung der hiesigen Bezirksvertretung statt.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Obmann-Stellvertreters der Bezirksvertretung.
2. Voranschlag pro 1871, womit eine 36%ige Umlage auf die direkten Steuern brantragt wird.
3. Antrag des Bezirksausschusses, sich an den steierm. Landesausschuss um Gewährung einer Subvention von 6000 fl. aus dem Landesfonde pro 1871 für Bezirksstraßen I. Klasse zu wenden.
4. Einschreiten nachfolgender Gemeinden um Bewilligung zur Einhebung höherer Gemeindeumlagen: u. z. a) Maria Taub 30, b) Elemen 30, c) Johannesberg 30, d) Tresteritz 30, e) Zellovez 40, f) Pl. Kreuz 40, g) Gams 40%.
5. Antrag des Bezirksausschusses, die Durchführung des Bezirksvertretungsbeschlusses vom 28. Dezember v. J., betreffend die Uebernahme der Volksschullehrerdotationen auf die Bezirkskasse und die für die Dauer der gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen damit verbundene Anhebung der Schulgeld- und Kollektursentrichtung, von der innerhalb 14 Tagen abzugebenden Zustimmung der Gemeinden abhängig zu machen.
6. Rechtfertigung des Bezirksausschusses über die in einem „e.o.“ unterzeichneten „Einsgesandt“ der „Marburger Zeitung“ Nr. 10 vom 22. v. M. gegen ihm erhobenen Beschuldigungen.
7. Ansuchen der Gemeinde Marburg, zur Kanalisierung der Bezirksstraßenstrecke von der Draubrüde bis zum Hause des Herrn Anton Forstner in der Magdalenenborstadt einen Beitrag von 800 fl. zu bewilligen.
8. Antrag des Bezirksausschusses auf Erklärung der Zufahrt von der Wien-Triester Kommerzialstraße zum Bahnhofe Pechitz als Bezirksstraße II. Klasse.
9. Besuch des Wegmachers Simon Kloitsch-nig der St. Leonharder Bezirksstraße I. Klasse um Erhöhung seines Lohnes.

Bezirksausschuss Marburg am 5. Februar 1871.
Der Obmann: Konrad Seidl.

Nicht zu übersehen!

Den geehrten Bewohnern Marburgs und Umgegend zeige ich hiermit ergebenst an, daß mein schon früher annoncirtes **Kunstkabinett**, verbunden mit einer reichhaltigen **Präsentenausstellung** von Samstag den 11. bis Montag den 20. Februar, täglich von 9 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends zur hochgeneigten Ansicht gestellt sein wird und erlaube mir ganz besonders um zahlreichen Besuch zu bitten, da die ausgestellten Ansichten von höchstem Interesse und prachtvoll ausgeführt sind, womit ich für die kommende Sommersaison in Wien engagirt bin.

91

Ergebenst

Emma Willardt.

Schwarze Anzüge

von fl. 23 aufwärts

bei

A. Scheikl,

Herrengasse, Payer'sches Haus.



Zu verkaufen:
2 Gewölbe-Pudeln sammt Stellage, billig, Legethorstraße Nr. 34.
Leere Plüsch zum Bierfüllen.
Ein Billard sammt Ballen und Queus, bereits neu.
6 Kasten schöne Bausteine.
Eine Schlagbank, ein Gewölbe, 3 Zimmer, ein Bauplatz und ein Acker zu verkaufen oder zu verpachten.
Ein Fräulein wünscht zu einem alleinstehenden Herrn als Wirthschafterin unterkommen. Auskünfte hierüber werden im Comptoir dieses Blattes ertheilt.

Für
Einheimische und Fremde
die grösste und
bestrenommirteste

Herrenkleider-Niederlage

von

(49

Alois Rieder
in Marburg.

Ecke der Herren- und Postgasse
Nr. 112.

Winter-Paletot von	fl. 12 bis fl. 50
„Hosen von	„ 6 „ 15
Schwarze Hosen von	„ 7 „ 12
Gilet von	„ 3 „ 10
Jagd-Röcke von	„ 5 „ 15
Hadeloks von	„ 18 „ 40
Koden-Guba von	„ 12 „ 25
Salon-Anzüge von	„ 24 „ 40

Hauptniederlage von Schlafroden.

Für Bestellungen ist die reichste Auswahl der neuesten Stoffe am Lager, und werden selbe auch prompt ausgeführt.

Einladung

zum

Gesellschafts-Balle

Samstag den 11. Februar bei Josef Kermeg
in der Grazervorstadt, ausser der Mauth.
Anfang 6 Uhr.

85

Eisenbahn-Fahrordnung. Marburg.

Versonenzüge.

Von Triest nach Wien:

Ankunft 6 U. 19 M. Früh und 6 U. 55 M. Abends.
Abfahrt 6 U. 31 M. Früh und 7 U. 7 M. Abends.

Von Wien nach Triest:

Ankunft 8 U. 8 M. Früh und 8 U. 41 M. Abends.
Abfahrt 8 U. 20 M. Früh und 8 U. 56 M. Abends.